

## Wie kann die Wohnparteiorganisation ihren Aufgaben gerecht werden?

Seit langer Zeit haben wir uns ernsthaft darüber Gedanken gemacht, wie die vom IV. Parteitag geschilderten großen Aufgaben in der Aufklärung der Bevölkerung und bei der Lösung vieler schulischer, kommunaler und Handelsfragen durch die Wohnparteiorganisationen praktisch und mit Erfolg gelöst werden können. Dabei sind wir zu dem Ergebnis gekommen, daß die hierfür in den WPO vorhandenen Kräfte der Alten, Rentner und Hausfrauen nicht ausreichen. Auch die Anleitung und Kontrolle durch die Kreisleitung ist bisher nicht in ausreichendem Maße erfolgt. Im „Neuen Deutschland“ war vor einiger Zeit zu lesen, daß das auch in anderen Kreisen so ist, und daß sogar in einer großen Anzahl von WPO keine Sekretäre und keine arbeitsfähigen Leitungen vorhanden sind.

Unsere mündlichen und schriftlichen Vorschläge, die dahin gingen, daß die Genossen der BPO sich an der Parteiarbeit in ihren Wohngebieten mehr als bisher beteiligen sollen und überall da, wo es nötig ist, auch leitende Funktionen übernehmen müßten, wenn sie in ihren Betrieben keine Funktionen ausüben, sind von unserer Kreisleitung mit der Begründung abgelehnt worden, daß es nicht angängig wäre, den Genossen aus den Betrieben eine Funktion in den WPO zu übertragen. Es käme lediglich eine Art Patenbetreuung durch die in den Wohngebieten liegenden Betriebe in Frage. Außerdem wird empfohlen, daß sich die Genossen der WPO tatkräftig an der Arbeit der Wirkungsbereichsausschüsse der Nationalen Front beteiligen sollen. Können jedoch die Genossen, die in Lichtenberg arbeiten, aber vielleicht in Pankow oder sonstwo weitab wohnen und demzufolge die Struktur der Bevölkerung in ihrem Arbeitsgebiet nicht kennen, dort wirklich gute Arbeit leisten? Bei der ständig notwendigen täglichen Kleinarbeit wird das nur in wenigen Fällen möglich sein. Bei der Aufklärungsarbeit trifft man die berufstätigen Be-

wohner meist nur abends oder am Sonntagvormittag an. Kann man jedoch verlangen, daß weitab wohnende Genossen nach ihrer Arbeitszeit oder sonntags noch in die Wohngebiete gehen, in denen ihr Betrieb liegt? Demgegenüber ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß sie in ihren Wohngebieten gern und freudig bei der Aufklärung ihrer Nachbarn und bei sonstigen politischen Aufgaben mithelfen würden. In unserem Wohngebiet ist uns leider nicht restlos bekannt, wer von den bei uns wohnenden Betriebsarbeitern überhaupt Genosse ist. Ebenso wenig kennen die Genossen aus den Betrieben die Genossen der WPO. Das ist doch ein Zustand, der sich sogar verhängnisvoll auswirken kann, der aber leicht zu ändern wäre, wenn die Genossen des öfteren, vielleicht monatlich einmal, in den Wohngebieten Zusammenkommen würden, um sich über die notwendigen Arbeiten im Wohngebiet zu besprechen.

Über die Mitarbeit in den Wirkungsbereichsausschüssen ist folgendes zu sagen: Ich bin Mitglied des Stadtbezirkusausschusses Lichtenberg der Nationalen Front und weiß daher, daß noch nicht überall Wohnbezirkusausschüsse der Nationalen Front existieren und daß da, wo solche vorhanden sind, ihre politische Wirkung noch manches, wenn nicht sogar vieles zu wünschen übrig läßt. Sie richten zunächst ihre Hauptarbeit auf die Beseitigung wirtschaftlicher Mißstände (Wohnungsfragen usw.). Aber die Hauptaufgabe in unserer heutigen Situation liegt doch auf politischem Gebiet, und diese Aufgaben sind doch Sache der politischen Parteien, in erster Linie also unserer Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Wie sollen nun unsere meist schwachen WPO in den Wohnbezirkusausschüssen wirkungsvoll mitarbeiten, wenn daran nicht auch einige Genossen der Betriebsparteiorganisationen in ihren Wohngebieten mit beteiligt werden können? Der Kampf um die Verbreitung sozialistischer Ideen unter der Bevölkerung kann nicht allein